

Die wahre Erbsünde: ein Fake mit Folgen

Eine Glosse von Kurt E. Becker

Was für eine Lüge! Die Natur und deren Gesetze umdeutend! Des Mannes und der von ihm und über ihn erzählten Geschichte wegen. Bizarres Initial einer anthropologisch historischen Ur-Psychose. Das Weib sei aus der Rippe des Mannes geformt worden. Berichtet uns das erste Buch Mose. Die Bibel schon auf den ersten Seiten ein Krimi. Und eine Lügengeschichte. Als hätte Munchhausen sie erzählt. Mit einer Chuzpe ohne Gleichen. Von Anfang an. Denn die kriminelle und gleichzeitig wahre Erbsünde geht immerhin zurück auf die uns ach so vertraute Schöpfungsgeschichte. Der Schöpfer? Ein männlicher Gott. Schon dies anrühlich. Zumindest eine nicht beweisbare Behauptung. Gott könnte ja auch eine Frau gewesen sein. Und dann? In der Folge? Eine Verkettung von Lügengeschichten. Die folgenreichste? Die Erzählung eben von der Erbsünde. Ein literarischer Kriminalfall mit fortwährenden menschheitlichen Folgen.

Denn die als solche in der Bibel charakterisierte Erbsünde ist gar nicht die eigentliche Erbsünde. Der reklamierte paradiesische Sündenfall des Menschen nämlich, vom Baum der Erkenntnis gegessen zu haben, ist als Erbsünde bloß herbeigeredet. Zur Verschleierung der tatsächlichen Urschuld. Die freilich ist gar nicht der Schlange und schon gar nicht Eva anzulasten. Sie kommt mir nichts, dir nichts als Tatsachenbehauptung daher. Als Schaffung des Weiblichen aus dem Männlichen. Was für eine Lüge! Was für ein Frevel an der Natur. Den haben die anonymen Autoren der Bibel in welcher Absicht auch immer schon in die Schöpfungsgeschichte hinein konstruiert.

So beginnt denn die biblische Erzählung vom Menschen als Fake. Als Menschheits-Fake. Gipfelnd letztlich in der rechtfertigenden Behauptung des Apostels Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther: „Der Mann ist nicht vom Weibe, sondern das Weib ist vom Manne.“ Zweifel also schon damals bei den Korinthern? Und dann gar die skandalöse paulinische Grundlegung des historisch bis dato fortdauernden Patriarchats: „Der Mann ist nicht geschaffen um des Weibes willen, sondern das Weib um des Mannes willen.“

Was für eine Verkehrung biologischer Tatsachen! Als sei der Mann gebärfähig. Dabei braucht die Biologie ihn noch nicht einmal als Erzeuger. Wie uns die Parthenogenese lehrt: eingeschlechtliche Fortpflanzung ohne Beteiligung des Mannes. Was für ein Fortschritt, wenn die Parthenogenese dereinst auch beim Menschen möglich sein wird! Das Ende der Geschichte wäre dann Realität. Und damit eine Welt ohne Krieg, die männlichste aller Hervorbringungen des Menschengeschlechts überhaupt. Nicht von ungefähr ist der Krieg „männlich“. Was sonst? Und was für eine wunderbar wunderbare Vision, meine Herren an der Spitze der Weltmächte. Eine Welt ohne Euch. Und ohne Krieg.